

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1981)
Heft: 10

Artikel: Ohne Titel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwer fällt zu sagen, wie gern ich sie mag, obwohl ich möchte. Da fällt mir eine Bewegung schon viel leichter. Wenn sie zu mir etwas sagt, dann werde ich auch verlegen. Sollte ich sagen: ich Dich auch (das tönt dann immer so blöd) oder nichts (aber das will ich auch nicht). Ich glaube, dass es ihr ähnlich geht. Es ist schön, sie zu streicheln und zu spüren, und ich habe sie einfach sehr sehr gerne und bin gern mit ihr zusammen, und ich spüre, dass es ihr auch so geht. Ich fühle mich total verliebt, nur sage ich das niemandem.

23. Feb. 1978 : Aber ich würde zum Beispiel sehr gerne über die Erfahrungen mit Elke (und indirekt Stephan) reden. Ich bin in diesem Punkt momentan ganz auf mich allein gestellt. Ich habe Hanna gegenüber angetönt, dass ich eine Beziehung zu einer Frau, die einen Freund hat, hätte. (Wie blöd das tönt.) Sie meinte: "Du bist auch noch mutig, Dich auf so etwas einzulassen", und wechselte dann das Gesprächsthema.

Eva

ohne Titel

Der Orgasmus bedeutet mir viel. Wenn es mir gelingt, mehrere Orgasmen hintereinander zu haben, staune ich über die glühende Energie in meinem Körper und bin stolz auf sie. Aber Orgasmen kann ich mir auch selber geben, doch Zärtlichkeit kaum. Deshalb spielt Zärtlichkeit, langandauernde, sanfte, eine weitaus grössere Rolle für mich. Da ich jedoch keine Frau kenne, mit der ich zusammenleben und alles teilen möchte, bleibt mir "nur", mit Frauen zu schlafen, die ich zwar anziehend finde, in die ich aber nicht verliebt bin.

So kommt es, dass ich Liebe und Sexualität trenne. Allerdings wäre es genauer, zu sagen, dass ich die geistige Liebe von der körperlichen Liebe trenne. Diese Trennung gibt mir zu denken, aber ich möchte nicht auf lesbischen Sex verzichten, bis ich meiner "Idealfrau" begegne (vielleicht wird das ja niemals sein).

Sollten körperliche und geistige Liebe überhaupt miteinander im Einklang stehen? Vieles spricht dafür, da Frauen keine Sexualobjekte füreinander sein sollten. Andererseits habe ich keine Bereitschaft für eine feste Beziehung, wenigstens nicht für eine im üblichen Sinne. Die Vorstellung, jeden Abend mit einem Menschen zu teilen, scheint mir nicht das Richtige für mich zu sein, da ich gerne Dinge tue, an denen niemand teilhaben kann. Nachdem ich schon den ganzen Tag mit Menschen zusammen war oder eine Arbeit verrichtete, in der kein Platz für ei-

gene Gedanken und Träume ist, habe ich oft das Bedürfnis nach "innerer Einkehr".

Auf der anderen Seite ist da doch wieder diese Sehnsucht nach sexueller Zärtlichkeit, die mich häufiger überfällt, als sich Möglichkeiten zu lesbischen Beziehungen herstellen lassen.

Ich frage mich auch, warum ich so selten verliebt bin. Es gibt wenig Frauen, die mich charakterlich anziehen. Bewege ich mich in den falschen Kreisen? Für Vergnügungen aller Art gibt es so viele tolle Frauen, aber für tiefe ernsthafte Gespräche sehr wenige.



Ich liebe weibliche Geschlechtsorgane, ihre Form, ihren Geruch, ihren Geschmack und vor allem, wie sie sich anfühlen. Doch irgendwie kriege ich manchmal Schuldgefühle, etwas zu lieben und schön zu finden, was ich selber besitze. Zu lange bin ich als Frau darauf dressiert worden, das ANDERE zu lieben und mich selbst zu vergessen, mich stets auf das ANDERE oder die ANDEREN zu beziehen. Es fällt mir meistens schwer, über weibliche Sexualität zu sprechen, denn es gibt keine offiziell passenden Worte; sie klingen alle so fremd, und so nenne ich es mit Verlegenheit "da unten", was noch schlechter tönt. Ein eigenes Vokabular habe ich schon dafür, aber das eignet sich mehr für Liebesgedichte als für neutrale Gespräche.

Martha